

Correspondenz - Nachrichten.

Aus Paris im November 1843.

(Schluß.)

Wir schließen die Besprechung dieses hoffentlich für alle Leser gleich wichtigen Gegenstandes, der so tief in die socialen Verhältnisse eines großen Nachbarstaates und die moralischen und geistigen Anregungen, die von ihm so vielfältig ausgehen, eingreift, mit noch zwei Bemerkungen. Einmal erklärt die von uns entwickelte, so absolute Beschränkung des Umganges zwischen der erwachsenen Jugend beider Geschlechter, warum die französische poetische, besonders die Romanliteratur selten oder nie eigentliche Jungfrauen und deren ideale Liebe zum Gegenstande hat oder doch die angeblichen Jungfrauen ihrer Dichter alle fast wie Frauen fühlen und denken und eine irgend ausführliche Analyse eines jungfräulichen Herzens und Ideenganges ihnen durchaus fremd, fast unmöglich ist. Aller irgend vertraulicher Mittheilungen und Ergießungen derselben beraubt, erhalten sie in sehr seltenen Fällen davon auch nur eine Ahnung, und z. B. ein Roman, wie der „Hesperus“, der vier Bände hindurch die verborgensten Fibern eines jungfräulichen Herzens, das seine Liebe verhehlt, aufdeckt, oder wie Richardsons „Clarissa“, der gar in acht Bänden die Geschichte eines solchen im Kampfe mit seinen Neigungen entwickelt, ist der französischen Literatur durchaus unmöglich. Die Frauen sind in Frankreich dagegen gesellschaftlich und intellectuell mit dem ersten Tage der Ehe emancipirt und diese daher nur dem Beobachter und Darsteller zugänglich; nothwendig aber ist deren Liebe mehr sensuell als ideal, und da zu gleicher Zeit verheirathete Frauen als Heldinnen eines Romans nicht gut anders in bewegte Peripathien und dramatische Verwickelungen gebracht werden können, als durch Kärtelung an den ehelichen Verhältnissen selbst, so entspringt die so sehr getadelte Richtung und Tendenz der französischen Romane, welche mit der Ehe so wohlfeilen Kaufes umspringt, gerade aus einer Sitte, welche die französische Jungfrau zu schützen und zu wahren den Zweck hat, wie sie im Leben selbst ihr so oft ein verfehltes Leben bereitet. — Die zweite Bemerkung ist die, daß man im Auslande in einem sehr argen Irrthume befangen ist, wenn man die gesammte Pariser Bevölkerung als mehr oder weniger ehelichen Unordnungen und Lizenzen in geschlechtlichen Verhältnissen zugänglich sich vorstellt; gleich berührt von den desfallsigen Verirrungen der Literatur, der Theater und der extravaganten Socialtheorien. Es ließe sich topographisch fast der Wirkungstrich derselben nachweisen und eine Charte der Hauptstadt damit illuminiren. Sie herrschen besonders im pays latin, dem Quartier der studirenden Jugend, und demjenigen, was sich daran knüpft, wo die Pariser Grisette ihre wilde Ehe lebt, und zwar aus dem

Grunde, weil von Jugend auf geistig und moralisch bildende Eindrücke in ihr einen höhern Sinn und Geschmack entwickeln, als daß sie nicht vor einer Heirath mit einem gemeinen Arbeiter zurückschräke, auf einen andern Ehemann doch keinen Anspruch machen kann, nur wenigstens, so lange sie jung ist, an der Seite gebildeter junger Männer leben will und in diesem regellosen und keine Dauer garantirenden Verhältniß sehr oft eine Art von Pietät und strengstem Pflichtgefühl, die größte Hingebung entwickelt und meist sich von ihrer Hände Arbeit ernährt; es ist ferner das Quartier der sogenannten Chaussee d'Antin, wo die Finanz thront, die Faubourg's St. Germain und St. Honoré mit der ältern und neuern Aristokratie, und die zerstreuten Quartiere der höhern Beamtenwelt und des höhern Bürgerstandes, der Advocaten, Wechselagenten, reichen Notare und Avoués, — bei den Klassen eben, die gemeiniglich Conventionsheirathen eingehen. Zwischen diesen Klassen und der Grisettenwelt aber liegt eine äußerst zahlreiche Bevölkerung mitten innen, welche von der Rue St. Martin an besonders in der gewerb- und handelsbewegten Rue St. Denis, dem sogenannten Marais bis an die Quais sich erstreckt und noch in die Cité und die Seine-Inseln sich hinüberstreckt und die ein äußerst streng-sittliches, oft in ihren Gebräuchen und geselligen Ansichten an die philisterhafte Prüderie der kleinsten und ältesten Städte erinnerndes Leben führt. Es ist das der kleine Kaufmanns-, Gewerbs- und Fabrikstand, der die sogenannten Articles de Paris verfertigt und verhandelt, an nichts denkt, als an sein Geschäft und an den Augenblick, wo er sich von ihm zurückziehen, ein Eigenthum irgendwo erkaufen und die Hauptstadt verlassen kann, deren politische, sociale, artistische, dichterische und Luxusbewegungen durchaus von den Straßen, die er bewohnt, zurückprallen. Hier sind besonders die Frauen das leitende und bewegende Element; sie verkaufen in den Boutiquen, führen die Bücher, suchen die Clienten auf und unterhandeln mit ihnen in deren Wohnungen mit größter Unbefangtheit und Keckheit, und „bien mal tombe“ nach dem französischen Ausdruck, der bei ihnen eine Lovelace-Rolle zu spielen sich unterfängt. — Aber, um auf das Gymnase dramatique zurückzukommen, man begreift leicht, daß dieser letzte Theil der Pariser Bevölkerung es nicht ist, der so zahlreich seit einigen Jahren dessen tugend samen Familienstücken zuströmt.

Wir haben bereits den uns zugewiesenen Raum so ausgefüllt, daß wir die Besprechung der dritten Octoberbewegung, die Wiedereröffnung aller öffentlichen Unterrichtsanstalten und die sich dabei kundgebende dritte merkwürdige Reaction in dem immer hitziger werdenden Kampfe des Clerus gegen die Universität und deren Philosophie auf unsern nächsten Bericht verschieben müssen.